

Prüfung aller Szenarien

Diskussion über mögliche Kommunalisierung des Krankenhauses Norderney

Sven Bohde

Mit der letztendlichen Formulierung tat man sich etwas schwer am Ende der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Soziales, Schulen, Sport und Kultur am Mittwoch in der Aula der KGS Norderney. Ausgehend von einem Antrag der SPD-Fraktion über die Diskussion einer möglichen Kommunalisierung des Norderneyer Krankenhauses entstand eine Diskussion, in der Bürgermeister Frank Ulrichs anfangs inhaltlich etwas ausholen musste, damit die Gesamtsituation für jeden verständlicher wurde.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten stünde das Krankenhaus Norderney in der heutigen Zeit „ganz gut da“, wie Ulrichs vorsichtig formulierte. Das läge einerseits am politischen Engagement, auch aus den Reihen der landespolitischen Fürsprecher, und den Norderneyer Bürgern, wie sich aus den Ergebnissen des Lebensraumkonzeptes ablesen ließe, die hart für ihr Krankenhaus kämpfen. So hart, dass der Förderverein des Norderneyer Krankenhauses seit seiner Gründung etwa 1,5 Millionen Euro aufbringen konnte. Einen großen Teil der Gewährleistung der Funktionalität des Hauses verdanke man auch der Gruppe der Angestellten, also der Belegschaft, die großenteils unterhalb des normalen Tariflohnes arbeiten würden.

Bei den Überlegungen, das Krankenhaus notwendigerweise langfristig in ein ruhi-



Das Thema Krankenhaus verfolgt die Kommunalpolitik Norderneys schon seit Jahrzehnten.

Foto: bos

ges Fahrwasser zu bringen, mahnte Frank Ulrichs allerdings auch zur Vorsicht. Und das aus vornehmlich zwei Gründen: Zum einen werden sich die Rahmenbedingungen mit den in 2023 in Kraft tretenden neuen Krankenhausgesetzen insofern verschlechtern, als dass eine Neustrukturierung von Gesellschaftsanteilen zum Abschluss aus dem niedersächsischen Krankenhausplan führen könne. Das würde heißen, dass man sich neu bewerben müsse und das wiederum wäre ein Unsicherheitsfaktor.

Veränderung birgt Risiken

Ein anderes Risiko, wenn man mit den Gedanken spiele, neue Strukturen für das Krankenhaus zu erstellen,

ist, dass die jeweiligen Kostenträger den Deal auch mitmachen. Man sollte daher sehr genau prüfen, welche Szenarien generell möglich wären und von vornherein keine der Variablen ausschließen. Sei es bei der Übernahme von Geschäftsanteilen oder bei der Diskussion über eine mögliche Re-kommunalisierung.

Man habe zwar durch die insulare Lage und als touristischer Top-Spot als Krankenhaus ein gewisses Alleinstellungsmerkmal, aber auch diese Karte sollte man nicht überreizen.

In der aufkommenden Debatte wurde auch Lothar Graw, Vorsitzender und Mitbegründer des in 2007 gegründeten Fördervereins, der sich im Publikum der Sitzung befand und au-

ßerhalb der Bürgerfragestunde zu Wort kommen konnte. Er unterstrich noch einmal die Wichtigkeit der Institution Krankenhaus aus Sicht der Norderneyer Bürger, aber auch aus Sicht der Gäste der Insel, die hier mit der Sicherheit ihren Urlaub verbringen können, dass sie im Ernstfall in wenigen Minuten medizinisch versorgt werden könnten. Graw schloss noch einmal den Bogen, dass die Umsetzung der Bürgerwünsche in den Händen der politischen Vertreter läge. Ziel des Fördervereins sei die Förderung und Unterstützung des Krankenhauses, vornehmlich die Aufrechterhaltung der medizinischen Akutversorgung und deren personelle Ausstattung – das ist eine Leistung von Seiten der Bürger.

Die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen müsse der Rat sichern.

Prüfung beantragt

Zum Ende der Sitzung einigte man sich darauf, die Sachlage rund um die Krankenhaussituation zu durchleuchten, die wirtschaftlichen Strukturen und Szenarien in möglichst vielen Aspekten auszuleuchten. Und das klingt dann so: „Die Verwaltung wird beauftragt, möglichst unter Beteiligung einer externen Expertise, die Optionen einer langfristigen gesellschaftsrechtlichen sowie finanziellen Stabilisierung des Krankenhauses zu prüfen. Dabei sollen die Aspekte einer Re- oder Teilre-kommunalisierung berücksichtigt werden.“